

ROMANA EXTRA

Grenzenlose Romantik

CORA
Verlag

2/18



Unter den Sternen von New York
Verliebt in den italienischen Playboy
Heiße Nächte in Marokko
Nur die Berge sahen zu

4 Romane

*Jennifer Faye, Penny Roberts, Helen
Brooks, Cara Colter*

ROMANA EXTRA BAND 65

IMPRESSUM

ROMANA EXTRA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag
Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© 2014 by Jennifer F. Stroka
Originaltitel: „Safe in the Tycoon’s Arms“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Dorothea Ghasemi

© 2018 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg,
für Penny Roberts: „Verliebt in den italienischen Playboy“

© 2014 by Cara Colter
Originaltitel: „Interview with a Tycoon“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Sabine Robin

Deutsche Erstausgabe in der Reihe ROMANA EXTRA
Band 65 - 2018 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 1998 by Helen Brooks
Originaltitel: „The Bride’s Secret“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: PRESENTS
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Susanne Albrecht
Deutsche Erstausgabe 2000 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA EXTRA, Band 170

Erste Neuauflage in der Reihe ROMANA EXTRA
Band 65 - 2018 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

Abbildungen: Harlequin Books S. A., TraceRouda / GettyImages, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 02/2018 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://www.ggp-media.de), Pößneck
ISBN 9783733744342

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden.
Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/cora.verlag).

JENNIFER FAYE

Unter den Sternen von New York

Ausgerechnet an Milliardär Lucas Carrington verliert Kate ihr Herz. Er hat versprochen, ihrer kranken Tochter zu helfen. Aber kann sie ihm wirklich vertrauen - dem begehrtesten Junggesellen New Yorks?

PENNY ROBERTS

Verliebt in den italienischen Playboy

„Was machen Sie in meinem Büro?“ Als Millionär Valentino di Felci sie an seinem Schreibtisch entdeckt, will er Laura auf der Stelle hinauswerfen. Doch dann bemerkt er, wie atemberaubend schön sie ist ...

HELEN BROOKS

Heiße Nächte in Marokko

Schweren Herzens verlässt Marianne die Liebe ihres Lebens, den erfolgreichen Hudson de Sance. Sie ist überzeugt, dass ihr Glück seinen Ruin bedeutet. Doch im heißen Tanger werden sie sich wiedersehen ...

CARA COLTER

Nur die Berge sahen zu

Sie wollte ihn nur interviewen, doch ein Schneesturm zwingt Stacy, im einsamen Haus von Milliardär Kiernan McAllister zu übernachten. Schnell merkt sie: Dieser Mann ist für sie viel mehr als nur eine Story ...

Jennifer Faye

**Unter den Sternen
von New York**

1. KAPITEL

Lauter Donner ließ das Haus erzittern. Kate Whitley presste die Hand auf die Brust, denn ihr Herz raste. Schon als kleines Kind hatte sie Gewitter gehasst. Im nächsten Moment erhellte ein greller Blitz die Diele, während der Regen ans Fenster prasselte.

Mutter Natur hatte wirklich einen verqueren Sinn für Humor. Momentan schien es Kate, als würde das Leben in seiner Ganzheit sie verspotten. Nichts lief nach Plan, so sehr sie sich auch bemühte, alles ins Lot zu bringen.

Durch die Schwingtür betrat sie die Küche, in der die Deckenlampe brannte. Sie hätte schwören können, dass sie alle Lichter ausgeschaltet hatte, bevor sie nach oben gegangen war. Seufzend schüttelte sie den Kopf. Anscheinend forderten die langen, schlaflosen Nächte allmählich ihren Tribut - und das ausgerechnet jetzt. In wenigen Stunden musste sie hellwach sein, um lebenswichtige Entscheidungen zu treffen.

Dass sie nicht zu Hause war, sondern in einem Stadthaus in New York, beruhigte ihre Nerven auch nicht gerade. Trotz seiner atemberaubenden Architektur und seiner Größe mangelte es ihm an der Gemütlichkeit ihres rustikalen Drei-Zimmer-Hauses in Pennsylvania. In einer Großstadt, in der sie kaum jemanden kannte, hatten sie und dieses Haus viel gemeinsam, denn sie waren beide einsam und vergessen. Manchmal erschien es ihr wie Schicksal, dass sie hier gelandet war. Sie hatte nie ein behagliches, liebevolles Zuhause gehabt, und gerade als sie geglaubt hatte, sie hätte sich endlich selbst eins geschaffen, drohte man, es ihr auch wegzunehmen.

Eine tiefe Traurigkeit erfüllte sie, als Kate barfuß über den Fliesenboden ging und die Kälte von ihrem ganzen Körper Besitz ergriff. Auch wenn es schon einige warme Frühlingstage gab, waren die Nächte noch kühl. Vielleicht hätte sie etwas Wärmeres anziehen sollen als ein langes T-Shirt, doch da sie aus dem Koffer lebte, hatte sie keine große Auswahl.

Gähmend öffnete sie die Tür des Edelstahlkühlschranks. Erst jetzt verspürte sie etwas Appetit, denn wegen des bevorstehenden Termins hatte sie fast den ganzen Tag an Spannungskopfschmerzen gelitten. Im Kühlschrank befanden sich allerdings nur die wenigen Lebensmittel, die sie vorher hineingetan hatte. Die Freundin, die sie hier umsonst wohnen ließ, hatte gesagt, der Besitzer wäre nicht in New York und würde vorerst auch nicht zurückkehren. Das ganze Haus wirkte, als wäre es schon länger unbewohnt.

Einen Apfel in der Hand, füllte Kate ein Glas mit Leitungswasser. Plötzlich hörte sie leise Schritte. Ein Schauer lief ihr über den Rücken. Entweder gab es hier Ratten ... oder sie war nicht allein.

„Bleiben Sie stehen!“, rief in diesem Moment eine Männerstimme.

Die Kehle schnürte sich ihr zu. Wer war dieser Mann? Und was hatte er mit ihr vor?

Kate rang nach Luft. Ihre Hand zitterte so stark, dass sie etwas Wasser verschüttete. Warum hatte sie nur derart übereilt beschlossen, allein in diesem verlassenen Haus zu wohnen? Was wusste sie schließlich schon über ihre neue Freundin? Sie hatten sich erst vor einer Woche kennengelernt. Die ältere Frau hatte so nett und verständnisvoll gewirkt.

Kate fragte sich, ob die Nachbarn sie hören würden, wenn sie schrie. Wahrscheinlich nicht.

„Dieses Haus hat eine Alarmanlage“, sagte sie betont ruhig. „Die Polizei müsste gleich eintreffen. Ich habe Ihr Gesicht nicht gesehen. Sie können durch den Hintereingang verschwinden, und ich werde es niemandem erzählen.“

„Wohl kaum. Drehen Sie sich um.“

Um diesem Fremden nicht zu zeigen, wie viel Angst er ihr machte, stellte sie das Glas auf den Tresen und atmete tief durch. Sie schaffte es allerdings beim besten Willen nicht, sich umzuwenden. Kate biss sich auf die Lippe und zwang sich, ruhig zu bleiben.

Passierte das hier wirklich? Was hatte sie nur getan, dass das Schicksal sich derart gegen sie verschworen hatte? Nur mit Mühe schaffte sie es, ein hysterisches Lachen zu unterdrücken. Schließlich nahm sie all ihren Mut zusammen und drehte sich um. Angestrengt versuchte sie, etwas zu erkennen, denn zu allem Überfluss erlosch in diesem Moment das Licht, sodass sie nur die Silhouette des Mannes ausmachen konnte.

Als würde man ihre Gebete erhören, war der Strom dann plötzlich wieder da. Sobald ihre Augen sich an die Helligkeit gewöhnt hatten, fiel ihr Blick auf eine nackte Männerbrust. Erschrocken ließ Kate ihn tiefer schweifen – und stellte fest, dass der Fremde nur dunkelblaue Boxershorts trug.

Diese Nacht wurde immer seltsamer.

Kate konnte der Versuchung nicht widerstehen, einen zweiten Blick auf den verführerischen Eindringling zu werfen. Muskeln wie diese und einen solchen Waschbrettbauch hatte sie bisher nur in Hochglanzmagazinen gesehen. Der Typ musste in ihrem Alter oder etwas älter sein und maß gut einen Meter fünfundachtzig.

Als sie ihn ansah, funkelten seine blaugrauen Augen kalt. Offenbar war er genauso wenig erfreut.

„Was machen Sie hier?“, fragte er mit einem autoritären Unterton.

„Und ich hätte gern gewusst, wieso Sie in meiner Küche stehen.“

Er runzelte die Stirn. „Ist das Ihr Haus?“

Kate nickte nur, woraufhin er ungläubig die Brauen hochzog. Als sie die Hände in die Hüften stemmte, wurde ihr bewusst, dass nicht nur er leicht bekleidet war. Schnell zog sie ihr T-Shirt hinunter. Am liebsten wäre sie geflohen, um sich mehr anzuziehen, doch dann hätte sie an ihm vorbeilaufen müssen.

Kate sah wieder zur Tür. Früher oder später würde sie etwas tun müssen. Sie hätte gern geglaubt, dass es irgendeine verrückte Erklärung für seine Anwesenheit gab. Sie betrachtete ihn wieder, sein welliges dunkelblondes Haar, das zerzaust war, als wäre er gerade aufgewacht.

„Keine Panik, ich habe nicht die Absicht, Ihnen etwas zu tun.“ Seine tiefe Stimme klang sehr sexy. „Ich möchte nur ein paar Antworten.“

Energisch hob Kate das Kinn. „Damit wären wir schon zwei.“

„Ich schätze, Sie sollten es mir zuerst erklären.“ Erwartungsvoll blickte er sie an.

Trotzig verschränkte sie die Arme. Sie hatte das Recht, hier zu sein. Doch dann kam ihr ein unheilvoller Gedanke. Hatte Connie diesem Mann vielleicht ein ähnliches Angebot gemacht? Doch hätte sie in dem Fall nicht wissen müssen, dass eine peinliche Situation entstehen könnte?

Während Kate den Fremden argwöhnisch ansah, bemerkte sie etwas Vertrautes an ihm. Sie kam nicht darauf, wo sie ihn schon einmal gesehen hatte, vielleicht weil sie so müde war, dass nur ihr erhöhter Adrenalinspiegel sie momentan auf den Beinen hielt. Sie brauchte unbedingt Schlaf. Wie

aber sollte sie diesen Mann dazu bekommen, sich etwas anzuziehen und zu gehen?

„Keine Verzögerungstaktiken mehr.“ Lucas Carrington war mit seiner Geduld am Ende. „Wer sind Sie? Und was machen Sie hier?“

Die Fremde verzog die vollen Lippen und kniff die Augen zusammen. „Mein Name ist Kate Whitley, und ich habe das Recht, hier zu sein ...“

„Bestimmt nicht. Wahrscheinlich sind Sie obdachlos und sind hier eingebrochen, um Zuflucht vor dem Gewitter zu suchen.“

Die Frau namens Kate hob das Kinn und blickte ihn aus ihren braunen Augen empört an. „Ich bin nicht obdachlos. Ich bin Innenarchitektin, und zwar eine verdammt gute.“

Tatsächlich wirkte sie wie das nette Mädchen von nebenan, doch er wusste nur zu gut, dass der äußere Eindruck manchmal täuschte. „Wollen Sie mir sagen, dass Sie hier eingebrochen sind, weil Sie den überwältigenden Wunsch verspürten, das Haus zu renovieren?“

Sie straffte die schmalen Schultern, wobei das fadenscheinige T-Shirt mit dem Comicaufdruck über ihren festen Brüsten spannte. Lucas schluckte mühsam. Okay, sein erster Eindruck von ihr war nicht ganz richtig gewesen. Fantastisch. Sexy. Weiblich. Das passte viel eher.

Kate funkelte ihn weiter wütend an, ohne zu merken, dass sie dadurch noch anziehender wirkte. Und wie ein hormonegeplagter Teenager konnte er den Blick nicht von ihren verlockenden Kurven abwenden.

„Reden Sie gefälligst nicht so herablassend mit mir“, sagte sie mit einem verzweifelten Unterton.

Lucas zwang sich, ihr in die Augen zu blicken. „Ich rufe die Polizei.“ Dabei lag sein Handy nebenan, und der

Festnetzanschluss war schon seit einer Ewigkeit abgemeldet.

„Nur zu.“

Ihr selbstsicherer Tonfall überraschte ihn. Glaubte sie, ihre Schönheit würde ihr aus diesem Schlamassel heraushelfen? Oder wollte sie ihn austricksen? Er hatte jedenfalls kein Problem damit, es darauf ankommen zu lassen.

„Sie scheinen sich ziemlich sicher zu sein, dass Sie nicht in Schwierigkeiten geraten ...“

„Das werde ich auch nicht.“

Es fiel ihm schwer, sich auf das Gespräch zu konzentrieren, weil seine unerwartete Besucherin nur ein T-Shirt trug, das ihre Kurven und ihre unendlich langen Beine betonte. Erneut zwang er sich, ihr ins Gesicht zu sehen, was ihn allerdings nicht weniger ablenkte. War sie geschminkt? Oder war ihre Haut von Natur aus so glatt und weich?

Noch irritierender als die Faszination, die von ihr ausging, war die Art, wie Kate ihn an die Vergangenheit erinnerte. Noch vor nicht allzu langer Zeit hatte eine andere schöne Frau an dieser Stelle gestanden. Sie hatte ihm Versprechen gegeben, die sie letztendlich alle gebrochen hatte. Lucas presste die Lippen zusammen. Auf keinen Fall wollte er zulassen, dass die Anwesenheit dieser Fremden Erinnerungen wachrief, die er so krampfhaft zu verdrängen versuchte.

Eine leichte Röte überzog jetzt ihre Wangen, aber Kate erwiderte unverwandt seinen Blick.

Lucas räusperte sich. „Also gut. Warum kommen Sie nicht in Schwierigkeiten?“

„Ich darf hier wohnen. Zumindest vorübergehend. Solange der Eigentümer nicht in der Stadt ist.“ Herausfordernd kniff sie die Augen zusammen. „Und jetzt sind Sie dran. Wer sind Sie?“

„Mein Name ist Lucas.“

„Dann kennen Sie sicher auch Connie.“

Forschend sah er sie an. „Hat sie Sie hier reingelassen?“

Kate nickte. „Connie Carrington.“

„Beschreiben Sie sie.“

„Klein. Brünett. Um die sechzig. Sie ist sehr nett und hilfsbereit und arbeitet ehrenamtlich im East Riverview Hospital.“

„Das ist sie.“

„Offensichtlich hat Connie mir das Haus zuerst angeboten. Und ich glaube nicht, dass es funktioniert, wenn wir es uns teilen.“

Wie konnte diese Frau - diese Fremde - es wagen, ihn aus seinem eigenen Haus zu werfen? Lucas wollte ihr die Meinung sagen, überlegte es sich dann jedoch anders. Offenbar erkannte sie ihn nicht, was ihn wunderte, nachdem man ihn in jenem lächerlichen Zeitschriftenartikel Anfang des Monats als Junggesellen des Jahres bezeichnet hatte. Seitdem war es mit seinem ruhigen Leben vorbei.

Kate stellte eine erfrischende Abwechslung zu den aufdringlichen Reportern und den heiratswütigen Frauen dar. Vielleicht hätte er sich zu einem anderen Zeitpunkt und unter anderen Umständen über ihre Anwesenheit gefreut. Momentan wollte er allerdings nur seine Ruhe haben.

„Diese Unterhaltung wäre weniger peinlich, wenn wir mehr anhätten. Ich bin gleich wieder da.“ Lucas verließ die Küche und fügte im Hinausgehen hinzu: „Gehen Sie nicht weg.“

Im Flur presste er die Lippen zusammen. Er hatte nie Gesellschaft, und so sollte es auch bleiben. Er verbrachte hier so wenig Zeit wie möglich. Als er seine Tante gebeten hatte, im Haus nach dem Rechten zu sehen, hätte er nie damit gerechnet, dass sie eine Pension daraus machte. Was hatte sie sich nur dabei gedacht?

Vielleicht hatte er nie von Kate erfahren sollen. Schließlich hätte er erst in einer Woche zurückkommen sollen. Doch nach mehreren Verzögerungen waren die Bauarbeiten an der neuen Niederlassung von Carrington Gems in San Francisco zum Stillstand gekommen. Er hatte die Reise aber nicht nur abgekürzt, weil er durch die bürokratischen Hürden Geld verlor. Nein, er wollte jetzt nicht über die katastrophale Situation nachdenken, mit der er vor seinem Rückflug konfrontiert gewesen war.

Lucas fluchte leise und zog die erstbesten Jeans an. Anschließend nahm er seinen Bademantel vom Haken und ein T-Shirt aus dem Schrank und eilte damit in die Küche zurück.

„Hier.“ Er hielt Kate den Bademantel hin. „Ziehen Sie den an.“

Argwöhnisch ließ sie den Blick zu seiner ausgestreckten Hand schweifen. Nun, da er ihr herzförmiges Gesicht näher betrachten konnte, fielen ihm die Schatten unter ihren Augen auf, und sofort verspürte er Mitgefühl. Noch vor nicht allzu langer Zeit hatte er ähnlich ausgesehen, weil er die schlimmste Zeit seines Lebens durchgemacht hatte. Sein Bauchgefühl sagte ihm, dass Kate Ähnliches durchgestanden hatte.

Er war schon immer stolz auf seine gute Menschenkenntnis gewesen. Diese war bei der Leitung von Carrington Gems von Vorteil, denn er hatte nur zuverlässige Mitarbeiter eingestellt. Also, warum hatte er Kate so falsch eingeschätzt?

War er durch seine Erfahrungen mit seiner Exfrau so abgestumpft, dass er nicht bereit gewesen war, im Zweifelsfall zu Kates Gunsten zu entscheiden? Oder lag es an ihrer Anwesenheit in diesem Haus – einem Ort, mit dem so viele schmerzliche Erinnerungen verbunden waren?

Als Kate den Bademantel entgegennahm, streiften ihre kalten Fingerspitzen seine Hand. Am liebsten hätte Lucas ihre Hände genommen und gerubbelt, doch er widerstand der Versuchung. Während sie den Bademantel anzog, wich er einen Schritt zurück und streifte das T-Shirt über. Jetzt konnten sie sich vernünftig unterhalten.

Kate blickte starr mit gerunzelter Stirn auf seine Jeans. Als er ihrem Blick folgte, entdeckte er das große Loch in der Hose über dem Knie und die weißen Flecken auf beiden Beinen. Eigentlich konnte er diese ausrangieren, aber sie war so bequem. Halt, warum interessierte ihn, was diese Frau von ihm oder seinen Sachen hielt? Schließlich würde er sie nie wiedersehen.

Nun verschränkte Kate die Arme. „Und was sollen wir jetzt tun?“

In jeder anderen Situation hätte er sie jetzt hinauskomplimentiert. Doch der Anblick ihres blassen Gesichts mit den Schatten unter den Augen ließ Lucas schwach werden. Außerdem hatte seine Tante ihr erlaubt, hier zu wohnen. Und da sie wusste, dass es für andere tabu war, musste Kate etwas Besonderes sein. Bevor er mit ihr redete, musste er allerdings etwas klarstellen.

„Ich muss Ihnen etwas sagen. Dies ist mein Haus.“

2. KAPITEL

Argwöhnisch sah Kate den verführerischen Eindringling an. Wenn dieses Haus ihm gehörte, musste er sehr wohlhabend sein. So sah er allerdings nicht aus.

„Warum sollte ich Ihnen glauben?“

Er runzelte die Stirn. „Weil ich Lucas Carrington bin. Connies Neffe.“

Sie betrachtete ihn: seine aristokratische Nase, die durchdringend blickenden blauen Augen und sinnlichen Lippen. Und überlegte. Kein Wunder, dass er ihr so bekannt vorgekommen war. Während der Zeit im Krankenhaus hatte sie eine Zeitschrift nach der anderen durchgeblättert. In irgendeiner hatte sie einen Artikel über die derzeit begehrtesten Junggesellen überflogen.

Darin hatte man Lucas Carrington als Junggesellen des Jahres bezeichnet, und er war bei Weitem der heißeste Kandidat auf der Liste gewesen. Bei der Erinnerung an den Anblick seines Sixpacks wurde ihr Mund ganz trocken. Nur allmählich wurde ihr bewusst, dass dieser überwältigend attraktive Mann aus der auflagenstarken Zeitschrift barfuß vor ihr stand. Das Ganze musste ein verrückter Traum sein.

„Anscheinend kommt Ihnen mein Name bekannt vor.“ Ein selbstgefälliger Ausdruck lag in seinen hinreißenden Augen. „Sicherlich hat meine Tante mich erwähnt.“

Dass er dieses As die ganze Zeit im Ärmel gehabt und sich nicht vorgestellt hatte, ärgerte sie. Sie setzte ihr bestes Pokerface auf. „Nein, Connie sagte nur, der Eigentümer sei für längere Zeit nicht in New York. Außerdem wirkt das Haus so, als wäre es schon seit Jahren nicht mehr bewohnt.“

Ein Muskel zuckte an seiner Wange, als Lucas den Blick abwandte. „Ich benutze nicht alle Räume. Selbst wenn ich in New York bin, halte ich mich hier nicht viel auf.“

„Ach so.“ Was hätte sie sonst auch sagen sollen? Dass es seltsam war, in einer Stadtvilla zu wohnen, in der überall Staub lag und Spinnweben hingen? Schließlich lebte sie aus dem Koffer, und am Ende des Monats wäre sie obdachlos. Bei der Vorstellung krampfte ihr Magen sich zusammen. Doch zurzeit konnte sie nur mit einem Problem fertig werden.

Unbehaglich veränderte Lucas seine Position. „Warum sehen Sie mich so seltsam an?“

„Ich weiß nicht, ob ich Ihnen glauben soll. Ein wohlhabender Mann läuft nicht gerade so rum.“ Kate deutete auf seine abgerissenen Jeans. Er musste ja nicht merken, dass sie wusste, wer er war.

Nun zuckte er die Schultern. „Das sind alte Jeans. Es hat nichts zu sagen.“

„Vielleicht sollte ich die Polizei rufen, damit die Ihre Identität feststellt.“

Wider Erwarten umspielte ein Lächeln seine Lippen. Ihr Herz setzte einen Schlag aus.

„Das habe ich wohl verdient. Warten Sie hier.“ Erneut verließ er die Küche.

Da sie immer noch ein wenig fröstelte, kuschelte sie sich in den Bademantel. Dabei stieg ihr der Duft von Lucas' Aftershave in die Nase. Unwillkürlich schnupperte sie am Ärmel.

„Ist der Bademantel okay?“, fragte er, als er zurückkam.

„Oh ... ja.“ Schnell ließ sie den Arm sinken. „Er ist so schön ... weich.“

Kein Mann hatte das Recht, so gut zu duften oder so heiß auszusehen. Nun kam Lucas um die Kochinsel herum auf sie zu.

„Hier.“ Er öffnete eine schwarze Briefftasche. „Das sollte Klarheit schaffen.“

Kate nahm seinen Führerschein heraus und betrachtete das Foto, das einen adretteren Mann in Anzug und Krawatte zeigte. Es handelte sich um Lucas, aber um die elegante Version. In seinem jetzigen lässigen Aufzug gefiel er ihr seltsamerweise genauso, wenn nicht noch mehr.

„Glauben Sie mir jetzt?“, fragte er mit einem selbstgefälligen Unterton.

Demonstrativ hielt sie den Führerschein neben sein Gesicht. „Es besteht eine gewisse Ähnlichkeit, aber ich bin mir nicht sicher.“

Er riss ihr das Dokument aus der Hand und sah sie starr an. „Natürlich bin ich das! Und das ist meine Adresse ... diese Adresse.“

Wenigstens hatte sie ihn ein wenig aus der Fassung gebracht. Plötzlich fielen die Anspannung und der Stress der vergangenen Monate von ihr ab, und sie musste lachen. Es fühlte sich so gut an. So befreiend.

Er zog die Brauen hoch. „Haben Sie sich genug amüsiert?“

Kate riss sich zusammen. Nachdem sie sich die Augen abgetupft hatte, blickte sie zu ihm auf. „Es tut mir leid. Aber Sie ahnen ja nicht, wie sehr ich das gebraucht habe.“

Lucas fragte nicht, warum, und das war ihr nur recht, denn sie wollte ihm nicht ihre traurige Geschichte erzählen. Plötzlich fühlte sie sich jedoch schuldig, weil sie an ihr kleines Mädchen im Krankenhaus denken musste. Unter diesen Umständen hatte sie kein Recht zu lächeln, geschweige denn zu lachen.

Hätten die Krankenschwestern nicht darauf bestanden, dass sie etwas Ruhe brauchte, würde sie jetzt an Mollys Bett sitzen oder den Flur auf und ab gehen.

„Hey, was ist los?“ Lucas kam näher und streckte die Hand aus, als wollte er ihre Schulter berühren, doch dann

zögerte er.

Kate unterdrückte die aufsteigenden Emotionen. „Alles in Ordnung. Ich hole nur meine Sachen und lasse Sie dann in Ruhe.“

Er blickte sich um. „Wo sind die denn?“

„Oben.“

„Aber die Räume sind nicht bewohnbar. Ich habe den Reinigungsservice gekündigt, nachdem ... Egal.“

„So schmutzig ist es gar nicht.“ Auf seinen schockierten Gesichtsausdruck hin fuhr sie fort: „Der Raum, in dem ich schlafe, ist ziemlich sauber.“

„Welcher Raum?“ Besorgt blickte er sie an.

Plötzlich ertönte wieder lauter Donner, gefolgt von hellen Blitzen. Kate legte die Arme um sich. „Der am Ende des Flurs.“ Sie deutete nach oben.

Lucas ließ die Schultern sinken und seufzte. „Was hat meine Tante sich bloß dabei gedacht, Ihnen das Zimmer zuzuweisen?“

Genau das hatte sie sich auch gefragt, doch sie war zu dem Ergebnis gekommen, dass Connie nur in bester Absicht gehandelt hatte. Und jetzt war es Zeit, nach vorn zu schauen.

Lucas beobachtete, wie Kate sich in den Bademantel kuschelte. Sie erinnerte ihn an einen Welpen, den man ausgesetzt und vergessen hatte. Prompt fiel ihm der streunende Welpen ein, den er als Kind gefunden und mit nach Hause genommen hatte. Alle außer seiner Tante hatten ihn aufgefordert, die *schmutzige Töle* wegzubringen. Nur seine Tante hatte gemerkt, dass der Welpen geliebt werden sollte. Und vor allem dass er, Lucas, etwas brauchte, das ihn beruhigte, weil sein Leben im Umbruch war.

Doch Kate war eine erwachsene Frau, die auf sich selbst aufpassen konnte. Er hatte genug Probleme und sollte sie

ihres Weges schicken.

Lautes Donnern ließ das Haus erzittern. Erschrocken blickte Kate zum Fenster. In einer solchen Nacht sollte man sich nicht im Freien aufhalten. Hätte er nur gewusst, warum seine Tante sie hierher geschickt hatte ...

Nun wandte Kate sich ab und betrat die Diele.

„Warten Sie.“ Er fühlte sich unbehaglich, als ihm klar wurde, was er gerade vorhatte.

„Worauf?“ Sie kehrte in die Küche zurück.

Ihm fiel auf, dass sie das kurze dunkelbraune Haar hinter die Ohren gestrichen hatte, als wäre sie zu beschäftigt, um sich Gedanken um ihr Äußeres zu machen. Da er sonst keine Frauen kannte, die ungestylt in der Öffentlichkeit erschienen, faszinierte diese ihn umso mehr, und das war gar nicht gut.

Vor allem fiel ihm auf, dass sie bei jedem Donner zusammenzuckte und ein ängstlicher Ausdruck in ihre Augen trat. Wider besseres Wissen sagte er deshalb: „Sie müssen heute Abend nicht gehen.“

„Oh doch.“

„Seien Sie doch nicht so schwierig.“

Nun funkelte sie ihn an. „Sie sind schwierig. Sie haben mir gerade zu verstehen gegeben, dass ich verschwinden soll.“

Lucas stöhnte innerlich frustriert. „Das war vorhin. Geben Sie mir einen Moment, damit ich mit meiner Tante sprechen kann.“

„Was sollte das ändern? Es sei denn, Sie fürchten immer noch, ich könnte eine Lügnerin und Diebin sein.“

Verzweifelt fuhr er sich durchs Haar. „Warten Sie hier einen Moment, ja? Setzen Sie sich. Sie sehen aus, als würden Sie gleich umfallen.“

Erneut kniff Kate die Augen zusammen. Offenbar hatte er das Falsche gesagt ... wieder einmal. Da sie sich nicht von

der Stelle rührte, ging er zu ihr und zog ihr einen Stuhl unter dem Tisch hervor.

„Bitte setzen Sie sich. Es dauert nicht lange.“

Er verließ den Raum und ging in das kleine Schlafzimmer, das von der Küche abging und das er benutzte. Sein Mobiltelefon lag auf dem Nachttisch neben dem Doppelbett. Dann drückte er auf die Kurzwahltaste für seine Tante. Nach nur einem Klingeln schaltete sich die Mailbox ein.

„Ruf mich so schnell wie möglich an“, bat er.

Zu dieser späten Stunde war sie sicher nicht mehr im Krankenhaus. Jedenfalls musste er nun seinem Bauchgefühl folgen. Was sollte er jetzt mit Kate machen? Lucas rieb sich das unrasierte Kinn. Egal, in was für einer Situation sie sich befand, es hatte nichts mit ihm zu tun. Am nächsten Tag würde sie sich eine andere Bleibe suchen müssen.

Alles andere als glücklich über seinen Entschluss, kehrte er in die Küche zurück. Kate saß am Tisch, den Kopf in die Hände gestützt, und schreckte auf.

„Hat Connie meine Aussage bestätigt?“

„Sie hat sich leider nicht gemeldet. Was halten Sie davon, wenn wir eine Abmachung treffen?“

Nun gähnte sie. „Und welche?“

„Ich glaube Ihnen, wenn Sie mir auch glauben. Denn wir werden heute Nacht unter einem Dach schlafen.“

„Was? Aber ich könnte nicht ...“

„Doch, Sie können. Es gießt in Strömen. Außerdem ist es spät.“

Sie presste die Lippen zusammen, als sie aufstand. „Ich brauche Ihre Almosen nicht.“

„Wieso Almosen? Sie ersparen mir eine Menge Ärger mit meiner Tante, wenn ich Sie nicht vor die Tür setze.“

Kate stemmte die Hände in die Hüften. „Meinen Sie das ernst?“

Sie hatte keine Ahnung, wie viel Überwindung es ihn kostete. Er wollte niemanden in diesem Haus haben, denn es symbolisierte sein Unvermögen, seine Familie zusammenzuhalten. Doch sie hatte etwas an sich, und das ging über ihre Anziehungskraft hinaus. Ihr Blick verriet eine Verletzlichkeit, die nur er sah. Vielleicht weil er auch einmal verletztlich gewesen war.

„Sie scheinen sich nicht sicher zu sein“, fügte sie hinzu.

Normalerweise konnte er seine Gedanken viel besser verbergen. „Das bin ich auch nicht. Lassen Sie uns einfach ins Bett gehen.“ Als sie ihn erschrocken ansah, wurde ihm bewusst, dass sie das auch falsch verstehen konnte. „Allein.“

3. KAPITEL

Als der Alarm ihres Handys sie weckte, war es draußen noch dunkel, und obwohl sie nur wenige Stunden geschlafen hatte, fühlte Kate sich besser. Sie war voller Hoffnung, dass ihre Gebete an diesem Tag erhört werden würden.

Doch als sie unter der Dusche stand, wurde sie wieder von Zweifeln geplagt. Die Prognosen waren nicht gut. Deswegen waren sie hier in New York – um mit einem Arzt zu sprechen, der bereit war, das scheinbar Unmögliche zu tun und den Hirntumor ihrer Tochter zu therapieren. Was aber wäre, wenn ...?

Entschlossen verdrängte Kate diesen Gedanken und nahm ein weißes Top und einen roten Rock aus ihrem Koffer. Das Klopfen des leichten Regens ans Fenster erinnerte sie an die Nacht und an ihre Begegnung mit Lucas Carrington, und sie fragte sich, ob er bei Tageslicht genauso attraktiv war. Dann erinnerte sie sich an die Fotos in dem Artikel. Ja, das war er. Das warf wiederum die Frage auf, warum er in einem heruntergekommenen Haus wie diesem lebte, das wie ein Mausoleum anmutete.

Die Handtasche in einer, den Koffer in der anderen Hand, ging Kate die prachtvolle Treppe hinunter und blieb ein letztes Mal stehen. Sie ließ den Blick über die modernen und sichtlich teuren Gemälde schweifen, die an den cremefarbenen Wänden hingen und nicht ganz zu der altertümlichen Pracht des alten Hauses passten. Ihrer Erfahrung nach verfügten neuere Häuser nicht über so viel Charme und Liebe zum Detail, ja, Charakter. Hätte sie Gelegenheit, dieses Haus zu renovieren, würde sie sicher viel über seine Geschichte erfahren.

Resigniert seufzend stellte Kate ihr Gepäck vor der Tür ab, bevor sie durch die Diele in die Küche ging. Warum vernachlässigte Lucas dieses Haus derart? War ihm womöglich nicht klar, was er dadurch anrichtete? Einige Schäden waren offensichtlich, wie zum Beispiel die Tatsache, dass es in ihrem Schlafzimmer hereinregnete. Sie hatte dort einen Papierkorb hingestellt, um das Wasser aufzufangen. Vielleicht sollte sie etwas sagen ...

Nein, lass das. Dieses Haus und Lucas gehen dich nichts an.

Vor der Küchentür blieb sie stehen und lauschte. Es war nichts zu hören. Vorsichtig trat sie durch die Schwingtür, um ihn nicht zu wecken, denn sein Schlafzimmer ging von der Küche ab. Wenn sie einen Stift und einen Zettel fand, würde sie ihm eine Nachricht hinterlassen.

„Sie sind ja früh auf.“

Erschrocken zuckte sie zusammen, und es dauerte einen Moment, bis ihr Herzschlag sich normalisiert hatte. Als sie sich umwandte, sah sie Mr. Sexy mit einem Becher Kaffee und der Morgenzeitung am Frühstückstisch in der Ecke sitzen. Ja, er war genauso attraktiv wie in der Nacht. Jetzt würde sie ihn gar nicht mehr aus dem Kopf bekommen.

Sie ging zu einem Barhocker und legte seinen Bademantel darauf. „Ich hatte gar nicht damit gerechnet, dass Sie so früh auf sind.“

„Ich bin ein Morgenmensch.“

Er schaute sie so forschend an, dass sie nervös mit ihrem Schlüsselanhänger und Glücksbringer, einer Gummiente, zu spielen begann. „Warum starren Sie mich so an?“, fragte sie, als sie es nicht mehr aushielt.

„Sie sehen ganz anders aus als in der Nacht.“

„Soll das etwa ein Kompliment sein?“

„Ja. Sehen Sie? Mein Gehirn funktioniert erst nach der ersten Tasse Kaffee richtig.“ Lucas hielt den blauen Becher

hoch. „Doch wenn Sie es hören wollen, Sie sehen umwerfend aus.“

Hatte dieser wahnsinnig attraktive Typ gerade gesagt, sie würde umwerfend aussehen? Ihr wurde warm, und das Blut stieg ihr ins Gesicht.

„Oh, danke.“ Unwillkürlich verstärkte sie den Griff um den Schlüsselanhänger. „Ich bin starkklar.“

„Was haben Sie da in der Hand?“

Kate folgte seinem Blick. „Nur einen Schlüsselanhänger.“ Als er nickte, fügte sie hinzu: „Haben Sie noch Kaffee?“

„Ich hole Ihnen einen Becher.“

Lucas stand im selben Moment auf, als sie zur Kaffeemaschine gehen wollte, sodass sie beinahe zusammengestoßen wären. Kate erstarrte, doch vorher stieg ihr sein betörender Duft in die Nase. Er trug ein hellblaues Shirt, das oben offen stand und dessen Ärmel hochgekrempt waren. Sein Haar war gekämmt, aber noch feucht vom Duschen. Und er war rasiert. Er sah aus wie ein Mann, der bereit war, die Welt zu erobern.

Sie musste schnell verschwinden, bevor sie sich vollends zum Narren machte. „Eigentlich habe ich gar keine Zeit für Kaffee“, erklärte sie deshalb.

„Warum so eilig? Es ist doch noch früh. Ist etwas?“

„Nein.“ Kate kreuzte die Finger hinter dem Rücken.

Er nickte, doch sein Blick verriet, dass Lucas ihr nicht glaubte. Sie hatte noch nie gut schwindeln können. Deswegen hatte ihr Vater sie früher auch immer durchschaut, wenn sie behauptet hatte, sie hätte ihr Zimmer aufgeräumt.

Ein Gefühl des Verlusts überkam sie. Warum musste sie nach all dieser Zeit an diesen Mann denken? Sie wurde wütend auf sich selbst. Für sie war ihr Vater gestorben. Sie vermisste ihn überhaupt nicht. Dass sie allein in einer neuen Stadt war, setzte ihr vielleicht mehr zu, als sie gedacht

hatte. Zu allem Überfluss sah sie im Krankenhaus, wie andere Familien sich gegenseitig unterstützten. Ja, das musste es sein.

Kate unterdrückte die unerwünschten Gefühle und blickte demonstrativ auf die Uhr. „Wenn ich jetzt nicht aufbreche, komme ich zu spät.“

„Aber Sie haben noch nicht gefrühstückt. Ich möchte Sie nicht verschrecken.“

„Das haben Sie auch nicht. Ich muss einiges erledigen.“ Sie ging zur Tür und blieb dort stehen. „Haben Sie inzwischen mit Ihrer Tante gesprochen?“

„Nein. Bestimmt ruft sie bald zurück.“

„Ach so. Danke, dass ich hier schlafen durfte. Im Kühlschrank ist übrigens etwas zu essen. Bedienen Sie sich.“

Dann ging sie durch die Diele zur Haustür. Sie hatte keine Ahnung, wo sie eine günstige Übernachtungsmöglichkeit finden konnte. Und sie hatte nur noch eine Kreditkarte mit einem Guthaben, seit sie ihren Job hatte aufgeben müssen, um mit Molly von einem Spezialisten zum anderen zu reisen. Schnell verdrängte sie diesen beunruhigenden Gedanken, denn es standen momentan wichtigere Dinge an.

„Hey, warten Sie!“

Kate seufzte und drehte sich um. „Sie bestehen jetzt hoffentlich nicht darauf, mein Gepäck zu durchsuchen, oder?“

„Sind Sie morgens immer so kratzbürstig? Oder fehlt Ihnen der Koffeinflash? Sehen Sie, ich lächle.“ Lucas strahlte förmlich.

Kate verdrehte die Augen und schüttelte den Kopf. Sie wurde aus diesem Mann einfach nicht schlau. Er wirkte gepflegt, aber abgesehen von der Küche war sein Haus in einem desolaten Zustand. In der Nacht war er sehr schlecht

gelaunt gewesen, und heute Morgen lächelte er. Er war durch und durch widersprüchlich.

Nun streckte Lucas ihr die Hand entgegen. „Geben Sie mir den Schlüssel, dann fahre ich Ihren Wagen vor, damit Sie nicht nass werden.“

„Ich habe keinen.“ Sie hatte ihr Auto in Pennsylvania gelassen, weil sie sich nicht zugetraut hatte, damit in New York zu fahren.

„Haben Sie sich ein Taxi gerufen?“

„Ich brauche keins.“ Sie nahm einen roten Regenschirm aus ihrem Koffer. „Ich bin gewappnet.“

„Es gießt immer noch. Der Regenschirm wird nicht viel nützen.“

„Danke, aber ich stehe schon eine ganze Weile auf eigenen Füßen. Ich komme klar.“

Als Kate weiterging, umfasste Lucas sanft ihren Arm. Prompt rieselte ihr ein Schauer über den Rücken. Als sie den Blick zu seiner Hand schweifen ließ, gab er sie sofort frei.

„Es tut mir leid. Ich fahre Sie. Ich hole nur schnell meine Brieftasche und meine Schlüssel.“ Ohne auf eine Antwort zu warten, eilte er weg.

Sie durfte auf keinen Fall schwach werden. Für Molly musste sie stark sein. Und sie würde wie schon so oft zu Fuß zum Krankenhaus gehen. Trotzdem fühlte sie sich schuldig, als sie leise das Haus verließ. Lucas war wirklich nett zu ihr, und sie fragte sich, ob sie an seiner Stelle auch so verständnisvoll gewesen wäre.

„Wir können los“, rief Lucas, als er aus der Küche kam, in Jacke und die Schlüssel in der Hand.

Noch nie war er einer Frau wie Kate begegnet. Ihre Hartnäckigkeit und der Anflug von Verletzlichkeit sprachen ihn an. Er spürte, dass sie nicht der Typ war, der andere um Hilfe bat und diese nur annahm, wenn man sie ihr

aufdrängte. Vielleicht gab er sich deshalb so große Mühe, nett zu ihr zu sein – weil sie anscheinend einen Freund brauchte und nie einen einfordern würde.

Als er die Diele betrat, stellte er jedoch fest, dass Kate gegangen war. Er ging nach draußen und blickte sich nach ihr um. Der Regen wurde stärker, und der Wind frischte auf. Kate war allerdings nirgends zu sehen. Ohne zu überlegen, stieg Lucas in seinen Wagen und fuhr um den Block. Sie konnte nicht weit gekommen sein. Tatsächlich erspähte er bald einen roten Regenschirm. Kate versuchte, ihn festzuhalten, während sie mit der anderen Hand ihren Koffer umklammerte.

Er hielt neben ihr und ließ das Fenster hinunter. „Steigen Sie ein.“

Sie ignorierte ihn jedoch und ging weiter. In diesem Moment riss ihr ein Windstoß den Schirm fast aus der Hand und drehte ihn um.

„Steigen Sie ein, bevor Sie bis auf die Haut durchnässt sind.“

Einen Moment stand sie da, als würde sie gleich in Tränen ausbrechen. Dann presste sie energisch die Lippen zusammen und straffte sich. Lucas verließ den Wagen, um ihr den Koffer abzunehmen und im Kofferraum zu verstauen, dann folgte sie seiner Aufforderung.

Danach setzte er sich wieder ans Steuer. „Wohin fahren wir?“

„Zum East Riverview Hospital.“

Ihre Miene verriet nichts. Kate hatte erwähnt, dass sie seine Tante dort kennengelernt hatte, aber keine Einzelheiten erzählt. Besuchte sie einen kranken Verwandten? Oder war sie selbst krank?

Lucas fragte sie allerdings nicht, sondern fädelt sich wieder in den Verkehr ein. Falls er es wissen sollte, würde

sie es ihm schon erzählen. Ansonsten ging es ihn nichts an. Es war sicher besser, höflichen Abstand zu wahren.

Kate lehnte sich in den weichen Ledersitz. So ungern sie es zugab, sie war dankbar, dass Lucas sie fuhr, denn sie hatte nasse Füße und fror.

Als hätte er ihre Gedanken gelesen, drehte er die Heizung auf. Schon lange hatte sich niemand mehr um sie gesorgt. Flüchtig fragte Kate sich, wie es wäre, mit dem Junggesellen des Jahres zusammen zu sein. Sicher hatte er bei den Frauen die große Auswahl. Diese Vorstellung beunruhigte sie ein wenig.

Auf keinen Fall durfte sie sich von seinem Charme einwickeln lassen, denn sie hatte einschlägige Erfahrungen mit unzuverlässigen Männern. Warum sollte Lucas anders sein?

„Ich wäre prima allein klargekommen“, erklärte sie deshalb. „Sie mussten mir nicht zu Hilfe eilen.“

„Ich musste sowieso weg.“

„Und zufällig fahren Sie in dieselbe Richtung?“

„So ungefähr.“

Lucas hielt an einer Kreuzung und blickte sie fragend an. Er schien zu überlegen, was eine junge Frau aus einer Kleinstadt im Big Apple machte. Und wie sie sich mit seiner Tante angefreundet hatte. Vor allem aber, warum sie zum Krankenhaus fuhr.

Doch er stellte keine Fragen und drängte sie nicht. Er strahlte eine innere Ruhe und Stärke aus, die sie noch mehr in Versuchung brachte, ihm die Einzelheiten des tragischsten Ereignisses ihres Lebens zu erzählen. Aber das konnte sie nicht tun. So nett er auch sein mochte, ihn einzuweihen würde unweigerlich Probleme nach sich ziehen.

So beschloss Kate, in die Offensive zu gehen. „Was hat es mit Ihrem Haus auf sich? Warum scheint die Zeit dort stehen

geblieben zu sein?“

Sofort wurden seine Züge hart. „Ich habe nicht die Zeit, mich darum zu kümmern.“

„Gehört es Ihnen schon lange?“

„Es befindet sich schon seit Generationen im Besitz meiner Familie.“

Wow! Sie konnte sich nicht einmal annähernd vorstellen, wie es wäre, solche Wurzeln zu haben. Ihre Verwandten waren eher unstet. Ihre Mutter schickte ihr nur ab und zu eine Postkarte. Und ihren Vater hatte sie zuletzt als kleines Mädchen gesehen.

Kate versuchte, nicht daran zu denken, dass sie keine richtige Familie hatte und auch keine besonders glückliche Kindheit erlebt hatte. Warum sollte man über Dinge grübeln, die man ohnehin nicht ändern konnte? Sie lebte nur für die Zukunft. Allerdings konnte sie Lucas helfen, sich einen Teil seiner Vergangenheit zu bewahren.

„Das Haus ist renovierungsbedürftig, vor allem die oberen Stockwerke sind es“, informierte sie ihn deshalb. „Ich bin Innenarchitektin und verfüge über Kontakte ...“

„Kein Interesse.“

Die Vorstellung, dass dieses wundervolle Gebäude so verfiel, trieb sie an. „Aber solche Besitztümer müssen gepflegt werden, sonst verfallen sie. Und das wäre so schade ...“

„Es ist gut so, wie es ist. Ende der Diskussion.“

Sie hätte Lucas gern auf das undichte Dach hingewiesen, doch er würde vermutlich nicht auf sie hören. Gekränkt und frustriert wandte Kate sich ab. Dieses Problem ließ sich so leicht lösen, und trotzdem war dieser Mann zu stur, um zum Telefon zu greifen und um Hilfe zu bitten. Hätte sie ihre Probleme nur so einfach lösen können!

Der Spezialist, bei dem sie heute einen Termin hatte, war ihre letzte Hoffnung. Sie hoffte nur, er würde sie nicht so